

# Herzschlag

Patientenmagazin des Städtischen Klinikums Dresden



## Seite 3

Städtische Krankenhäuser zeigen neues Gesicht

## Seite 10

Plastische Chirurgie in Neustadt

## Seite 13

Mit strahlenden Kügelchen gegen Krebs

## Seite 17

Ein Gebäude, das in die Zukunft zeigt

Meine Stadt.  
Mein Klinikum.



Städtisches Klinikum  
Dresden

# Herzschlag



Foto: Hunger

Jürgen Richter

Eine sehr intensive Zeit des Zusammenwachsens liegt hinter den beiden Städtischen Krankenhäusern. Als Städtisches Klinikum Dresden arbeiten sie immer enger zusammen und verfügen seit letztem Jahr über ein gemeinsames Erscheinungsbild. Mit unserem Magazin möchten wir Patienten und Freunde beider Krankenhäuser am Herzschlag unseres Klinikums teilhaben lassen. Zweimal

im Jahr informieren wir darüber, was uns antreibt und was es an Neuem in unseren Häusern gibt. Auch Geschichte und Kunst werden nicht zu kurz kommen.

In diesem Jahr konzentrieren wir uns neben der qualitativ hochwertigen Patientenversorgung weiter um eine wirtschaftlich stabile Situation. Unser Ziel bleibt es, entgegen dem Trend in der Krankenhauslandschaft, das Jahr 2015 mit einem positiven Ergebnis abzuschließen.

Außerdem ist vor wenigen Wochen die Bindefrist des Bürgerentscheides ausgelaufen. Damals haben über 134 000 Dresdner mit JA für den Erhalt der zwei Krankenhäuser als Eigenbetriebe der Stadt gestimmt. Viele möchten nun wissen, wie es weiter geht. Wir erwarten keine

Diskussion über die Rechtsform. Es herrscht in der Landeshauptstadt ein breiter Konsens bei allen Verantwortlichen darüber, dass eine Zusammenlegung der Krankenhäuser in einen Eigenbetrieb zu einer weiteren positiven wirtschaftlichen Entwicklung führt. Deshalb ist unser Augenmerk auf dieses langfristige Ziel gerichtet.

Haben Sie viel Freude beim Lesen unseres Magazins. Über ihre Anregungen für künftige Ausgaben freut sich das Redaktionsteam.

Ihr

Jürgen Richter  
Verwaltungsdirektor

## Inhalt

- |   |  |    |   |    |                                       |
|---|--|----|---|----|---------------------------------------|
| 3 | Städtische Krankenhäuser haben neues Gesicht                     | 8  | Thoraxchirurgie in Friedrichstadt                       | 13 | Psychosomatische Schmerztherapie      |
| 4 | Klinisches Krebszentrum sichert Qualität und bündelt Kompetenzen | 8  | Spektrum um Plastische Chirurgie erweitert              | 14 | Neurochirurgische Schmerztherapie     |
| 5 | Brustzentrum Dresden – für seine Patientinnen die Nummer 1       | 9  | Endoprothetikzentrum auf Herz und Nieren geprüft        | 14 | Nachgezählt                           |
| 6 | Mit beiden Beinen im Leben – und auf dem Dach                    | 9  | Frühzeitige komplexe Rehabilitation für ältere Menschen | 15 | Nierensteine punktgenau im Visier     |
| 7 | Kinder- und Jugendklinik betreut verstärkt junge Rheumatiker     | 9  | Geriatrische Rehabilitationsklinik zertifiziert         | 15 | Erster Linksherzkatheter in Dresden   |
|   |  | 10 | Schonende Bestrahlung des Tumornestes von innen         | 16 | Neustadt erneuert Kooperation         |
|   |  | 11 | Mit strahlenden Kügelchen gegen Krebs                   | 17 | Ein Gebäude, das in die Zukunft zeigt |
|   |  | 12 | Krampfadern schmerzarm und schonend veröden             | 18 | Rätselzeit                            |
|   |  |    |   | 19 | Kunst und Geschichte                  |



Bürgermeister Detlef Sittel begleitete den offiziellen Auftakt des neuen Erscheinungsbildes.



# Städtische Krankenhäuser zeigen neues Gesicht

Seit Mai 2014 tragen die Dresdner städtischen Krankenhäuser ein neues Kleid. Ein harmonisiertes und einheitliches Erscheinungsbild symbolisiert seither optisch die enge Zusammenarbeit im Städtischen Klinikum Dresden.

Auch wenn jedes Krankenhaus sein Auftreten, seine Identität hat, so haben sich aufgrund des engen Zusammenwirkens immer stärker Grenzen beim gemeinsamen Auftritt ergeben. Eine Projektgruppe hat deshalb geprüft, wie das Erscheinungsbild harmonisiert werden kann. Dabei sind Anforderungen bestimmt, Ideen diskutiert und eine unterstützende Agentur ausgewählt worden. Da die

bisherigen Logos der Krankenhäuser sich nicht zusammenführen ließen, sind eine neue Dachmarke, die den Klinikverbund abbildet, und zwei sogenannte Familienmarken für Friedrichstadt und Neustadt entstanden.

Die neue Marke setzt sich aus einem Logo und dem Schriftzug „Städtisches Klinikum Dresden“ zusammen. Die zwei Teile des Logos wirken gemeinsam als medizinisches Kreuz. Das Zusammenführen der zwei Bildteile steht symbolisch für das Zusammenwachsen der beiden Krankenhäuser. Der Raum zwischen den Teilen symbolisiert die Elbe.

Das Dachmarkenlogo trägt Gelb, die Farbe der Stadt Dresden. Die

Familienmarken Friedrichstadt und Neustadt behalten ihre ursprünglichen Farben: Magenta und Blau.

Inzwischen ist mit [www.klinikum-dresden.de](http://www.klinikum-dresden.de) eine Auftaktseite entstanden, viele Broschüren und Briefbögen tragen das neue Design. Und auch auf Straßenbahnen stellen die beiden städtischen Häuser ihr neues Gesicht vor. Schritt für Schritt gilt es nun, Homepages, Schilder, andere Drucksachen und Medien auf das neue Erscheinungsbild umzustellen. Dieser Prozess wird aufgrund des großen Umfangs jedoch noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

V. P.

# Klinisches Krebszentrum sichert Qualität und bündelt Kompetenzen

## Übergreifende Datenkommunikation und gleiche Standards

Moderne Krebsdiagnostik und -therapie fußen in besonderem Maße auf dem Ineinandergreifen medizinischer Fachdisziplinen. Diese gebündelte Kompetenz sowie standardisierte Behandlungsabläufe sichern eine hohe Qualität der Patientenbetreuung.

dem Namen Onkozentrum in Friedrichstadt gegründet, bündelt diese Dachorganisation seit Anfang 2011 alle an der Therapie beteiligten Fächer und unterstützenden Maßnahmen einer modernen Krebstherapie. Dazu gehören vor allem internistische Onkologie, Radiologie, Strahlen-

tiert das entsprechend. Noch in diesem Sommer soll auch das Krebszentrum zertifiziert werden.

Neben dem hohen diagnostischen und therapeutischen Niveau ermöglicht das Zentrum Synergieeffekte durch vergleichbare Abläufe und Dokumentationen. Eine wichtige Basis dafür ist das Projekt ONKO.net, gefördert mit 800-tausend Euro vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Es bietet eine neue Qualität hinsichtlich Datenaustausch, Dokumentation und technischer Vernetzung. Im Krankenhausinformationssystem mussten bisher alle für einen Patienten benötigten Daten händisch zusammengetragen werden. Im neuen laufen sie automatisch und sind auf einen Blick einseh- und abrufbar. Es handelt sich um eine sichere nach außen offene Lösung, die nicht nur Friedrichstadt und Neustadt auf der Basis internationaler Standards vernetzt. Auch externe Nutzer, wie das Brustscreening, klinische Krebsregister usw. können damit verknüpft werden. Basis dafür sind Schnittstellen, mit der Institutionen im Gesundheitswesen im Prinzip weltweit Dokumente untereinander austauschen können, auch wenn sie unterschiedliche Softwaresysteme benutzen. Mit dem neuen System wird das Städtische Klinikum Dresden Vorreiter in Sachsen sein. Dieses System wird über die Onkologie hinaus wirken und für beide städtische Häuser zusätzliche Möglichkeiten bieten. S. H.



Die Zertifikate der Deutschen Krebsgesellschaft und des TÜVs für die Organkrebszentren des Städtischen Klinikums Dresden unterstreichen dieses hohe Qualitätsniveau.

Längst profitieren von diesen Qualitätsstandards in den Zentren der beiden städtischen Häuser auch weitere Patienten mit onkologischen Erkrankungen. Einen entscheidenden Anteil daran hat das klinische Krebszentrum. Ursprünglich unter

therapie, Psychoonkologie, Pathologie und Sozialdienst. „Unser Ziel ist gewesen, die hohen Standards für alle Patienten vorzuhalten und dabei die Ressourcen ökonomisch zu bündeln“, erläutert Prof. Dr. Gunter Haroske, Leiter des Krebszentrums.

Heute sichert das Zentrum im Städtischen Klinikum Dresden ein einheitliches Niveau für Diagnostik, Behandlung und Nachsorge von Krebserkrankungen und dokumen-



Schick auch nach Brustkrebs - Modenschau zum Informationstag



# Brustzentrum Dresden – für seine **Patientinnen** die Nummer 1

Das Brustzentrum des Städtischen Klinikums Dresden belegte 2014 den ersten Platz in einer bundesweiten Patientenbefragung, die im Auftrag der Deutschen Krebsgesellschaft stattfand. Bereits 2011 gehörte das Zentrum zu den besten drei in Deutschland.

Die Patientinnen sind unter anderem befragt worden, wie zufrieden sie mit den medizinischen und nichtmedizinischen Leistungen, den Ärzten und Pflegekräften, den Organisationsabläufen und der Sauberkeit gewesen sind. Das Dresdner Brustzentrum hat mit Bestnoten bei der Erreichbarkeit und dem Vertrauen zu den Ärzten, der Qualität der Patien-

tenbetreuung und den Informationen rund um den Behandlungsablauf überzeugt. Die aktuellen Ergebnisse, die auf dem Jahr 2013 basieren, sind noch besser als 2011. „Über den ersten Platz in dieser Befragung freuen wir uns sehr“, betont Prof. Dr. Gunter Haroske, Chefarzt des Institutes für Pathologie in Friedrichstadt und Koordinator des Brustzentrums. „Die Ergebnisse bestätigen uns in unserem Konzept im Umgang mit den Patientinnen“, fügt Dr. Boris Mareck, Oberarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe in Neustadt und Sprecher des Zentrums hinzu.

Im Auftrag der Deutschen Krebsgesellschaft befragt seit 2011 das

Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft der Universität Köln jährlich Patientinnen, die in zertifizierten Brustzentren behandelt worden sind. V. P.



## Informationstag Brustzentrum

### »Mit allen Sinnen«

19. September 2015  
09:00 bis 14:00 Uhr  
im Städtischen Klinikum  
Dresden-Friedrichstadt

# Mit beiden Beinen im Leben – und auf dem Dach

Plastisch-chirurgisches Rekonstruktionsverfahren sorgt für optimales Ergebnis

Die berufliche Zukunft von Alexander Wittig schien früh in Frage gestellt. Der 33-jährige Dachdecker hatte bei einem Arbeitsunfall im Jahr 2012 einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels mit Beteiligung des oberen Sprunggelenkes erlitten. Die Fraktur wurde in einem Krankenhaus operativ mit einer Platte versorgt. Zunächst verlief der Heilungsprozess zufriedenstellend und der sportliche junge Mann konnte seiner körperlich anspruchsvollen Arbeit wieder nachgehen. Nach etwa einem Jahr wurde die Platte entfernt – eigentlich ein Routine-Eingriff. Doch kurz darauf begann ein Leidensweg, der sich über mehrere Monate erstrecken sollte. Die Wunde

wollte sich nicht schließen, monatelang lag eine Sehne frei. Operative Eingriffe blieben erfolglos. Während dieser Zeit war Alexander Wittig nicht arbeitsfähig, seine berufliche Zukunft stand auf dem Spiel. Er recherchierte im Internet und fand zu Privatdozent Dr. Jan Heineck, Chefarzt der Unfallchirurgie in Neustadt und Spezialist für solche Fälle. „Im schlimmsten Fall hätte ihm die Entfernung der Sehne und damit Berufsunfähigkeit gedroht“, so der Mediziner. Da die Haut am Wundrand nicht mehr ausreichte, um die Sehne zu bedecken, entschied sich der Chirurg für ein plastisch-chirurgisches Rekonstruktionsverfahren. Mittels einer sogenannten Weichteilverschiebung wurde seitlich am Fußgelenk ein Hautlappen gelöst und an die betreffende Stelle transplantiert, so dass die Wunde vollständig vernäht werden konnte. Das neu entstandene „Loch“ verschloss Dr. Heineck mit Haut vom Oberschenkel. Damit die Wunde optimal verheilen konnte, wurde das Fußgelenk nach der Operation mit einem Fenstergipsverband ruhiggestellt. Dieses Fenster

ermöglichte den Ärzten eine engmaschige Beobachtung und intensive Versorgung der Wunde. Dabei zeigte sich, dass der Heilungsprozess ausgesprochen positiv verlief und die Wunde gut verschlossen blieb. Im weiteren Verlauf erhielt Alexander Wittig physiotherapeutische Behandlungen, um die Beweglichkeit des Fußes wiederherzustellen. Wenige Monate nach der Operation zeugt lediglich eine gut verwachsene Narbe von der Leidensgeschichte. Alexander Wittig steht wieder mit beiden Beinen im Leben – und inzwischen auch auf dem Dach.  
A. W.



Dr. Jan Heineck freut sich mit seinem Patienten über das gute Ergebnis.



Rheuma ist eine Krankheit mit vielen Gesichtern und zeigt sich in verschiedensten klinischen Erscheinungsbildern. Entgegen der landläufigen Meinung ist sie keine „Alte-Leute-Krankheit“. Rund 50 0000 Kinder in Deutschland sind davon betroffen.

Die Rheumatologie ist ein wichtiger Bestandteil des Behandlungsspektrums der Kinder- und Jugendklinik am Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt. Ihr Chefarzt, Dr. Georg Heubner, kann auf über zwei Jahrzehnte Erfahrung auf diesem Gebiet verweisen. Bei den rheumatischen Erkrankungen im Kindesalter gibt es Parallelen zu denen im Erwachsenenalter, viele unterscheiden sich aber deutlich. „Typisch für junge Menschen ist die juvenile idiopathische Arthritis“, erläutert Dr. Heubner. Das ist eine Gelenkentzündung mit unbekannter Ursache, die zumeist chronisch verläuft. Ein häufiges Krankheitsbild ist der sogenannte Hüftschnupfen. Dabei handelt es sich

meist zeigen die Kinder keine oder nur geringe Schmerzsymptome“, erklärt Dr. Heubner und ergänzt, „auffälliger ist das veränderte Gangbild.“ Die Prognosen für junge Rheumatiker sind heute deutlich besser, die diagnostischen und therapeutischen

dem Städtischen Klinikum in Neustadt die Uniklinik und eine niedergelassene Ärztin auf dieses Fachgebiet spezialisiert sind. In Ostsachsen hingegen gibt es keine Rheumatologen für Kinder und so müssen die kleinen Patienten mit ihren Eltern weite Wege in Kauf nehmen. Aus diesem Grund behandeln Dr. Georg



Dr. Georg Heubner untersucht das etwas geschwollene Knie von Tim.

Foto: Witthauer

## Kinder- und Jugendklinik betreut verstärkt junge Rheumatiker

um eine plötzlich auftretende, nicht bakterielle Entzündung des Hüftgelenkes, die schnell wieder abklingt. Ein entscheidender Unterschied zwischen chronischen und akuten Manifestationen liegt darin, dass bei den akuten Formen die Gelenkstrukturen in der Regel erhalten bleiben, während bei der chronischen Entzündung die Gefahr bleibender Bewegungsstörungen besteht. Eine frühzeitige Diagnose ist deshalb wichtig. Dabei ist es für Eltern und Ärzte oft schwer, die richtigen Schlüsse zu ziehen und an Rheuma zu denken. „Zu-

Möglichkeiten sind in den letzten zwanzig Jahren intensiv weiterentwickelt worden. Schwere körperliche Schäden lassen sich medikamentös weitgehend abwenden. Die Physiotherapie spielt bei der Behandlung ebenfalls eine große Rolle.

Auch entzündete Gefäße sind in jungen Jahren zu diagnostizieren. Einige Formen können schwere Folgen haben, wenn sie nicht frühzeitig erkannt werden.

In Deutschland gibt es zu wenige Kinderrheumatologen. Dresden ist in der komfortablen Lage, dass neben

Heubner und sein Team immer mehr Patienten aus dieser Region, wie beispielsweise aus Görlitz. Zurzeit werden in Neustadt rund 200 rheumatische Kinder jährlich betreut, damit haben sich die Behandlungszahlen in kürzester Zeit verdoppelt. Die Therapie ist umfassend, die jungen Patienten werden in der Ambulanz vorgestellt, behandelt und nachbetreut. Das therapeutische Spektrum ist deutlich erweitert worden und es werden mehr junge Patienten stationär betreut. S. H.

## Kompetenz in der **Krebstherapie** ausgebaut

Seit September 2014 verfügt das Städtische Klinikum Dresden-Friedrichstadt über eine Abteilung Thoraxchirurgie, die der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie zugeordnet ist. Geleitet wird sie von Privatdozent Dr. Michael Schweigert (40). Der gebürtige Nürnberger hat in Erlangen Medizin studiert und sich in South Carolina fortgebildet.

Seine Weiterbildung zum Facharzt für Chirurgie erfolgte am Klinikum Neumarkt in der Oberpfalz sowie am Klinikum Nürnberg, das zu den größten kommunalen Krankenhäusern Deutschlands zählt. In Nürnberg erwarb Dr. Schweigert zudem



Privatdozent Dr. Michael Schweigert

die Schwerpunktbezeichnungen Thoraxchirurgie und Viszeralchirurgie sowie die Zusatzbezeichnung Spezielle Viszeralchirurgie. Seit dem Jahr 2008 war er vor allem in der Thoraxchirurgie tätig und baute das Lungenkrebszentrum in Nürnberg mit auf. Neben der klinischen Arbeit engagierte er sich in der Forschung und studentischen Lehre.

Im Fokus der eigenständigen Abteilung stehen moderne und schonende Operationsverfahren zur Behandlung von Lungenkrebs und Metastasen der Lunge. „Als Spezialisten für die operative Therapie von Erkrankungen der Lunge, des Mittelfellraumes sowie der Brustkorbwand haben wir die Möglichkeit, Patienten, die an Tumoren der Lunge oder des Brustkorbes leiden, nach den neuesten medizinischen und technischen Erkenntnissen optimal zu behandeln“, informiert Dr. Michael Schweigert.

Um den Patienten in und um Dresden die bestmögliche Behandlung bieten zu können, wird die neue Abteilung intensiv mit allen niedergelassenen Ärzten sowie den chirurgischen und medizinischen Kliniken am Städtischen Klinikum Dresden in einem Thoraxzentrum kooperieren. V. P.

## Spektrum um **Plastische Chirurgie** erweitert



Dr. Sönke Eger

Zum Jahresauftakt 2015 ergänzt das Fachgebiet Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie das medizinische Spektrum am Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt. Geleitet wird die neue Klinik von Dr. Sönke Eger (44). Er kommt aus dem Klinikum Magdeburg und hat dort eine

gleichnamige Klinik aufgebaut und über sechs Jahre geleitet.

Der gebürtige Hamburger studierte in seiner Heimatstadt Medizin und begann auch da seinen beruflichen Werdegang. Später arbeitete er im Klinikum Görlitz und erwarb dort seinen Facharzt für Plastische Chirurgie. Auslandsaufenthalte in Venezuela, Brasilien und Schweden gaben den weiteren fachlichen Schliff.

Dr. Eger ist besonders spezialisiert auf onkologisch-rekonstruktive Operationen und auf die Deckung großer Hautdefekte am Thorax und den Extremitäten. Er ist ein nach den Leitlinien der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierter Brustchirurg.

Das Spektrum der neuen Klinik wird sich besonders auf onkologische Brustchirurgie einschließlich der plastischen rekonstruktiven Verfahren konzentrieren. „Gemeinsam mit den Kollegen möchten wir den besten therapeutischen Weg für unsere Patienten wählen“, betont Dr. Eger und ergänzt: „Wir nutzen dafür sehr sichere und mikrochirurgische

Methoden.“ Aufgrund seiner klinischen Tätigkeit kann er auf tausende erfolgreiche Eingriffe zurückblicken. Mit seinen Mitarbeitern strebt der Experte für seine künftigen Patienten ein maßgeschneidertes Konzept mit maximaler onkologischer Sicherheit bei höchstmöglicher Ästhetik an. Neben weiteren Eingriffen im Bereich der Onkologie bietet die neue Klinik Wiederherstellungschirurgie nach Unfällen und bei großen Wunddefekten an. Körperformende Chirurgie nach massivem Gewichtsverlust stellt einen weiteren Schwerpunkt dar. Außerdem wird die Plastisch-Ästhetische Chirurgie zum Spektrum gehören.

Die Plastische Chirurgie ergänzt und erweitert das Leistungsspektrum am Klinikum Neustadt insbesondere im Bereich des Brustzentrums und Adipositaszentrums. Mit dem Klinikum Friedrichstadt soll mit den entsprechenden Kliniken und Zentren ebenfalls zusammengearbeitet werden. S. H.



## Endoprothetik- zentrum auf Herz und Nieren geprüft

Nach erfolgreich bestandenem Untersuchungsverfahren im November 2014 ist gemäß der Initiative der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC) das Endoprothetikzentrum Dresden-Friedrichstadt als drittes in Sachsen zertifiziert und für die Maximalversorgung zugelassen worden.

## Frühzeitige komplexe Rehabilitation für ältere Menschen

Mit dem demografischen Wandel wächst der Bedarf an einer speziellen medizinischen Versorgung älterer Menschen. Die Geriatrische Medizin ist eine Spezialdisziplin, die sich mit der akuten, chronischen, rehabilitativen und präventiven Behandlung und Pflege von alten Patienten befasst. Dabei berücksichtigt sie nicht nur die körperlichen, sondern auch die mentalen, funktionellen und sozialen Bedingungen.

Das Städtische Klinikum Dresden-Neustadt betreut seit Jahrzehnten ältere Menschen mit chronischen Erkrankungen. Aus dieser Erfahrung heraus ist bereits 1999 die Station für Akut-Geriatrie eröffnet worden. Hier werden in der Regel ältere bis alte Patienten aufgenommen, die beispielsweise eingeschränkte Gelenkfunktionen, Schmerzen unterschiedlicher Ursache oder andere Defizite aufweisen, häufig an Herz-Kreislaufkrankungen, Lungener-

krankungen oder Inkontinenz, aber auch psychischen Problemen leiden. „Dabei handelt es sich oft um eine Multimorbidität, die das Befinden und die Alltagskompetenzen stark einschränken, das heißt, dass sie schlecht sehen, schlecht hören und ihren Alltag nur noch eingeschränkt selbst gestalten können“, präzisiert Dr. Sven Kaufer, Oberarzt der Abteilung für Akutgeriatrie.

Kommt ein akutes medizinisches Problem hinzu, braucht ein älterer Patient deutlich länger für die Heilung als ein jüngerer. Durch eine enge, gut organisierte Zusammenarbeit mit Neurologen, Unfallchirurgen, Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen wird eine ganzheitliche Betreuung direkt auf der Station gewährleistet.

Diese ausgeprägte interdisziplinäre Teamarbeit ist besonders wichtig für die vor etwa zwei Jahren eingeführte Geriatrische Frührehabilitative Komplexbehandlung (GFK), auch »Frühreha« genannt. Sie ist für Patienten angezeigt, die aufgrund einer schweren, akuten Erkrankung wie zum Beispiel einem Herzinfarkt, einer Lungenentzündung oder einer komplizierten Fraktur erheblich eingeschränkt sind. „Meist sind diese Patienten für eine andere Rehabilitation nicht geeignet, weil noch akute medizinische Probleme behandelt oder weitere diagnostische Maßnahmen erfolgen müssen“, so Oberarzt Kaufer. Grundlegende Ziele der GFK sind, die schweren Funktionsbeeinträchtigungen zu mindern, Krankheitsfolgen zu bewältigen, die Pflegebedürftigkeit zu vermeiden und eine schnelle Rückkehr in die gewohnte häusliche Umgebung zu ermöglichen. „Bereits

neben der Behandlung der Grunderkrankung versuchen wir, die Patienten so zu mobilisieren, dass sie sich wieder selbst ankleiden und waschen können oder Sprach- bzw. Schluckstörungen besser werden. All das, was eine Rehaklinik macht, leisten wir hier ebenso – plus Diagnostik und Behandlung der akuten

Erkrankung.“ Sind die frührehabilitativen Maßnahmen erfolgreich, können die Patienten direkt nach Hause entlassen werden. Bestehen noch erhebliche Defizite, wird eine Rehabilitationstherapie beantragt, die in der Geriatrischen Rehaklinik in Löbtau fortgeführt werden kann. A. W.



Foto: istockphoto

## Qualitätssiegel für Geriatrische Rehabilitationsklinik

Im Mai 2014 hat in der Geriatrischen Rehabilitationsklinik Dresden-Löbtau die jährliche Überwachungsbegehung (Audit) für das Qualitätssiegel Geriatrie und die ISO-Zertifizierung stattgefunden. Letztere sichert einen bestimmten Standard für eine hochqualitative, individuelle patientenorientierte Betreuung. Darauf basierend berücksichtigt das Geriatrie-Siegel zusätzlich die spezifischen Anforderungen an die akutgeriatrische Versorgung.



Eingebrachte spezielle dünne Plastik Katheter in der Brust zur Brachytherapie



# Schonende Bestrahlung des Tumornestes von innen

Strahlentherapie bietet als erste Klinik in Ostsachsen Brachytherapie bei Brustkrebs an

Seit Frühjahr 2014 verfügt die Abteilung und Praxis für Strahlentherapie am Klinikum Dresden-Friedrichstadt über ein leistungsfähigeres Gerät zur Brachytherapie. Aufgrund seiner 24 Kanäle und höherer Präzision ermöglicht das neue Gerät eine schnellere und schonendere Behandlung als das bisherige. Eine der ersten Patientinnen, die von den neuen Möglichkeiten profitiert, ist eine 62-jährige Frau mit einem erneuten Mammakarzinom nach brusterhaltender OP gewesen. Für sie gab es zwei Therapieoptionen, das Abnehmen der Brust oder die Brachytherapie. Eine nochmalige Bestrahlung von außen hätte das Normalgewebe zu stark geschädigt.

Die Brachytherapie stellt eine strahlentherapeutische Spezialme-

thode dar, die es ermöglicht, die erkrankte Stelle in der Brust von innen so präzise zu bestrahlen, dass benachbarte Gewebe und Organe nicht oder nur sehr gering belastet werden. Diese Methode bietet zurzeit in Ostsachsen nur die Friedrichstädter Strahlentherapie an, weil dafür neben moderner Technik vor allem eine hohe fachliche Expertise des behandelnden Strahlentherapeuten notwendig ist. Dr. Steven Heller, Facharzt für Chirurgie und Strahlentherapie, hat auf diesem Gebiet bereits erfolgreich gearbeitet. Gemeinsam mit Dr. Markus Grebe, Chefarzt der Gynäkologie, hat der Strahlentherapeut die Patientin operiert. Dabei haben die Ärzte über Hohlnadeln Plastik Katheter in die Brust eingebracht. Nach dem Berechnen der Dosisver-

teilung ist bestrahlt worden. Dabei fährt computergesteuert ein Iridium 192-Strahler in die Katheter und bestrahlt ausschließlich dort, wo es notwendig ist. Die Brachytherapie wird an den folgenden vier Tagen zweimal täglich wiederholt. Die Katheter werden anschließend ohne Narkose entfernt – laut Patientin weitgehend schmerzfrei. Die Strahlentherapie ist damit abgeschlossen. Das optische Ergebnis ist sehr gut und die Nebenwirkungen gering.

Studien bezeugen dieser Methode bessere Ergebnisse als bei einer erneuten Bestrahlung von außen. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass nur bestimmte Patientinnen für diese Therapie in Frage kommen. S. H.

# Mit strahlenden Kügelchen gegen Krebs



Selektive Interne Radiotherapie in Friedrichstadt eröffnet mehr Chancen bei Leberkrebs

Eine punktgenaue Bestrahlung krankmachender Krebszellen, ohne gesundes Gewebe zu schädigen: Die sogenannte Selektive Interne Radiotherapie (SIRT) ist am Klinikum Dresden-Friedrichstadt im Frühjahr 2014 etabliert worden. Dieses Verfahren ermöglicht die Behandlung von Krebs in der Leber. Es bietet vor allem Patienten mit fortgeschrittenen Lebertumoren Hoffnung. Gesundes Lebergewebe wird vorwiegend über die Pfortader durchblutet und in viel geringerem Maße über die Leberarterie. Letztere ist jedoch die Hauptblutzufuhr der Krebszellen in der Leber. Die SIRT nutzt diesen Unterschied: Bei der Selektiven Internen Radiotherapie bringt das Ärzteteam mit einem Katheter über die Leiste Millionen winziger radioaktiver Mikrokügelchen in die Leberarterie ein. Diese Mikrokugeln gelangen so direkt zum erkrankten Gewebe, verschließen dort die kleinsten versorgenden Gefäße und geben ihre Strahlung ab. Anders als bei herkömmlichen Strahlentherapien werden die Tumoren nicht von außen, also durch gesundes Gewebe hindurch, sondern unmittelbar in der Leber bestrahlt. Die Mikrokügelchen enthalten Yttrium-90, eine radioaktive Substanz. Diese Strahlung reicht im menschlichen Gewebe im Mittel 2,5 Millimeter weit, höchstens 1,1 Zenti-

meter. „Bei der SIRT kann somit eine höhere und effektivere Strahlendosis direkt gegen die Krebszellen gerichtet werden als bei der Strahlentherapie von außen“, erklärt Prof. Dr. Nasreddin Abolmaali, Leitender Oberarzt der Radiologischen Klinik in Friedrichstadt. Zum Einsatz kommt

zu entfernen“, ergänzt Dr. Abolmaali einen weiteren Vorteil der Therapie. In Einzelfällen wird das bösartige Gewebe sogar komplett zerstört. „Bei Patienten, die nicht mehr auf eine Chemotherapie ansprechen, kann sich dadurch die Lebensqualität verbessern und die Lebenserwartung



dieses Verfahren bei Patienten mit nicht mehr operierbaren Lebertumoren wie Leberzellkrebs oder Gallengangkrebs oder auch bei inoperablen Tochtergeschwülsten, zum Beispiel bei Brust- oder Darmkrebs. „Manche Tumoren schrumpfen durch die Behandlung so weit, dass es später möglich ist, sie operativ

erhöhen“, erklärt der Mediziner. Die Behandlung wird in der Tumorkonferenz interdisziplinär besprochen und definiert. Das Krebszentrum, einschließlich Leberzentrum, sichert die kontinuierlich hohe Behandlungsqualität. V. P.



Anka Faulhaber ist froh über die neue Technik.



Krampfadern sind erweiterte, knotige und geschlängelte oberflächliche Venen meist im Bein, mitunter auch im Beckenbereich. In der Fachsprache werden sie Varizen genannt, die Erkrankung bezeichnen die Mediziner als Varikosis. Die Ursachen des Krampfaderleidens sind vielfältig. Begünstigend dafür sind unter anderem Adipositas, schwere körperliche Arbeit oder eine tiefe Venenthrombose.

# Krampfadern

## schmerzarm und schonend veröden

Neu im Klinikum Dresden-Neustadt: Radiofrequenztherapie gegen Varizen

Das Krampfaderleiden an den Beinen gehört zu den häufigsten Erkrankungen. Männer und Frauen sind gleichermaßen davon betroffen. Krampfadern sehen nicht nur unschön aus, sie können auch sehr unangenehm sein oder zu schweren Komplikationen führen. „Die Behandlung ist keineswegs ein Schönheits-eingriff“, betont Anka Faulhaber, Fachärztin für Gefäßchirurgie an der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie im Neustädter Klinikum. „Es kann zu Entzündungen der Venen kommen bis hin zur tiefen Beinvenenthrombose. Viele Patienten leiden auch unter Schwellungen, ‚offenen Beinen‘ und Blutungen aus den Krampfadern.“

Krampfadern bilden sich nicht von allein zurück, ohne Behandlung verschlimmert sich der Zustand. Deshalb ist es wichtig, etwas dagegen zu unternehmen. Nach eingehender Diagnostik und den vorliegenden Befunden entscheidet der Arzt gemeinsam

mit dem Patienten, welche Therapie in Frage kommt. Die Behandlung der Varizen kann konservativ durch konsequentes Tragen von speziellen Strümpfen erfolgen oder durch verschiedene invasive Maßnahmen. Das bisherige Standardverfahren, das nach wie vor seine Bedeutung hat, ist das Strippen, also das Ziehen der Venen.

Eine besonders schonende minimalinvasive Methode zur Behandlung von Krampfadern ist die Radiofrequenztherapie. Sie ist seit 1998 in Deutschland zugelassen und mehrere Studien belegen zwischenzeitlich ihre Wirksamkeit. Seit letztem Jahr wird dieses Verfahren im Klinikum Dresden-Neustadt sowohl stationär als auch ambulant von Anka Faulhaber durchgeführt. „Dafür stehen jetzt spezielle Geräte zur Verfügung“, freut sich die diplomierte Fachärztin. „Bei der endoluminalen Radiofrequenztherapie wird durch einen kleinen Schnitt oder eine Punktion unter

Ultraschallkontrolle ein Katheter in die Stammvenen vorgeschoben“. Der winzige Katheter erhitzt die Venenwand (120°C) so, dass sich die Venen verkleben. Das Verfahren bringt wesentliche Vorteile mit sich: Es kann ambulant und unter örtlicher Betäubung durchgeführt werden. Während des Eingriffes verspüren die Behandelten nur geringe oder gar keine Schmerzen. Anschließend ist eine kurze Kompressionszeit von ein bis zwei Wochen mit einem speziellen Strumpf erforderlich. Blutergüsse treten nur selten auf, die Patienten haben nachgewiesen weniger Beschwerden als beim herkömmlichen Herausziehen der krankhaften Vene. In der Regel können die Behandelten innerhalb weniger Tage ihre normalen Tätigkeiten wieder aufnehmen. Patienten berichten, dass sich ihre Symptome innerhalb von ein bis zwei Wochen nach dem Eingriff merklich gebessert haben. A. W.

Patienten mit Schmerzzuständen, denen keine eindeutigen organischen Ursachen zugrunde liegen, kann in der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie auf dem Weißen Hirsch mit einer ganzheitlichen Therapie geholfen werden, in ein schmerzfreies Leben zurückzufinden bzw. in ein Leben, das nicht mehr vom Schmerz dominiert wird.

Etwa ein Viertel der Patienten in Allgemeinpraxen weisen körperliche Beschwerden auf, die sich nicht oder nicht hinreichend auf eine organische Erkrankung zurückführen lassen. Oft haben sie einen langen Leidensweg von Arzt zu Arzt hinter sich. Die Schmerzen werden von ihnen als äußerst hartnäckig und belastend erlebt. Die Patienten hoffen immer wieder, dass eine klare, ein-

deutige organische Ursache für ihr Leiden gefunden wird und darauf basierend endlich eine erfolgreiche Behandlung stattfinden möge. Da jedoch zumeist kein eindeutiger Organbefund als Ursache nachzuweisen ist, fühlen sie sich immer wieder frustriert. Zudem verursachen die häufigen Untersuchungen massive Kosten im Gesundheitssystem. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, Behandlungsstrukturen zu schaffen, die auf diese Patientengruppe spezifisch zugeschnitten sind. Diesem Bedürfnis ist das Städtische Klinikum Dresden-Neustadt nachgekommen und hat für diese Patienten eine eigene Behandlungseinheit für psychosomatische Schmerztherapie eingerichtet. Dort erfolgt, nachdem die organischen Schmerzursachen im Vorfeld abgeklärt worden sind, eine Therapie

mittels tiefenpsychologisch-interaktiver Gruppentherapie. Ergänzend werden unter anderem Physiotherapie, Sport, Körpertherapie und achtsamkeitsbasierte, akzeptanzfördernde Methoden angeboten.

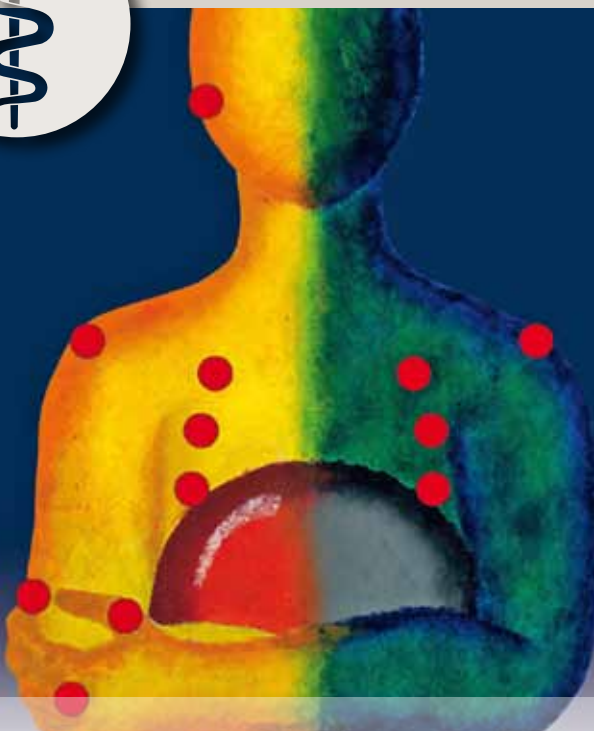
Außerdem können Aufklärungskurse über die Erkrankung und Schmerzbewältigungstrainings hilfreiche Methoden im Umgang mit Schmerzzuständen vermitteln. Begleitende Störungen wie beispielsweise Depression, Angst, Zwangsstörungen werden im Blick behalten und mitbehandelt. „Mit dieser neuen Behandlungsstruktur können wir dem Leiden dieser Patienten noch gezielter begegnen und damit die Therapie unter Berücksichtigung der individuellen Lebens- bzw. Krankheitsgeschichte bestmöglich gestalten“, freut sich die leitende Ärztin der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Dr. Ulrike Anderssen-Reuster. A. W.

# Psychosomatische Schmerztherapie

im Neustädter Klinikum



Abb. Friebe



Als psychosomatisch bezeichnet man die Verbindung zwischen dem seelischen und körperlichen Wohlbefinden eines Patienten, die sich gegenseitig beeinflussen. Der medizinische Fachbereich, der sich mit dieser Thematik befasst, wird Psychosomatik genannt.

## Dr. Klingenhöfer: Experte für **neurochirurgische** Schmerztherapie

Insbesondere, wenn andere Therapien nicht mehr greifen, können spezielle neurochirurgische Behandlungen helfen, chronische Schmerzen zu lindern beziehungsweise stark nebenwirkungsreiche Medikamente zu reduzieren. Davon profitieren beispielsweise Patienten, die unter durchblutungsbedingten Beinschmerzen leiden oder bei denen nach einem gelungenen Wirbelsäuleneingriff weiterhin Nervenschmerzen auftreten.

Wenn der Körper verletzt wird, wandern Schmerzsignale entlang der Nerven ins Gehirn. Bei chronischen Schmerzen werden diese Signale selbst dann noch gesendet, wenn die Ursache dafür nicht mehr besteht. Dort setzt die Neurostimulation an. Über dünne Elektroden, die in die Nähe des Rückenmarks implantiert werden, gelangen elektrische Impulse an die Rückenmarksnerven. Sie verändern die Signale im Gehirn so, dass anstatt der Schmerzen ein an-

genehmes Kribbeln zu verspüren ist. Viele Patienten gewinnen dadurch eine völlig neue Lebensqualität.

Dr. Mark Klingenhöfer, Zentrum für Wirbelsäulentherapie in Friedrichstadt, ist der einzige in der Region Dresden und einer der wenigen bundesweit, der die Zusatzbezeichnung für Neurochirurgische Schmerztherapie führen darf. Voraussetzung dafür sind hoher Sachverstand und große Erfahrung auf diesem Gebiet. S. H.

nachgezählt

13 000

Flugstunden haben Ärzte des Friedrichstädter Klinikums in den weit über 15 Jahren, die sie Kooperationspartner von Elbe-Helikopter/ADAC sind, schätzungsweise absolviert. „Ihr“ Hubschrauber Christoph 62 ist in Bautzen stationiert und wird ausschließlich von Fachärzten der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie besetzt. „Kein Dienst ist seither ausgefallen und keine Maschine unfreiwillig heruntergekommen“, betont Oberarzt Toralf Morgenstern (44), der seit 2013 leitender Hubschrauberarzt ist. Die Flugrettung ergänzt nicht nur den bodengebundenen Dienst, sondern sichert darüber hinaus die Versorgung von Patienten in schlecht erreichbarem Gelände. Neben

der Notfallmedizin ist der Hubschrauber für deutschlandweite oder grenzüberschreitende Verlegungen von Intensivpatienten sowie Inkubatorflüge mit Neugeborenen 24 Stunden am Tag einsatzbereit. Primär ist Christoph 62 für Einsätze in Ostsachsen, circa 50 Kilometer im Radius um Bautzen vorgesehen. „Wir fliegen aber auch Einsätze von Hamburg bis Italien“, lächelt Toralf Morgenstern. Mehr als 1 000 Einsätze absolvieren die Friedrichstädter Anästhesisten im Jahr. Außerdem unterstützen sie die Bergrettung mit Bergetaueinsätzen. Im letzten Jahr haben sie rund 20 verletzte Bergsteiger geborgen. Der Hubschrauber kommt in der Regel zum Einsatz, wenn der Rettungsdienst am Boden nicht helfen kann. S. H.

## Nierensteine **punktgenau** im Visier

Urologen setzen Technologie mit hoher Steinbefreiungsrate ein

Seit Frühjahr 2014 verfügt die Urologische Klinik am Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt über eine neue Technologie zum Zertrümmern von Nierensteinen. Das System aus 3D-Kamera, frei beweglicher Ultraschallsonde und Infrarotsender erlaubt eine punktgenaue Ortung der Steine. Im Vergleich zu älteren Geräten kann die neue Technik nicht nur besser zielen, sondern verfügt auch über die

höchste Steinbefreiungsrate. „Das neue Gerät setzt eine elektrokonduktive Stoßwellentechnologie ein, das ist eine besondere Technik, die eine sehr feine Zertrümmerung der Steine ermöglicht“, erläutert Prof. Dr. Frank Steinbach, Chefarzt der Klinik. Je feiner die Steine zerfallen, desto schneller und einfacher können sie auf natürlichem Weg mit dem Urin ausgeschieden werden. Oftmals genügt ein Termin. Die Behandlung ist schmerzarm,

eine Narkose ist deshalb in der Regel nicht erforderlich. Da die Ortung der Steine über Ultraschall erfolgt, besteht für Patienten und Personal keine Strahlenbelastung. Darüber hinaus ist die Behandlung nichtinvasiv, das heißt die Zertrümmerung der Steine kann berührungsarm von außen erfolgen, ohne dass dabei andere Organe Schaden nehmen.

V. P.



Prof. Frank Steinbach (Mitte) freut sich mit seinem Team über die neue Technik.

## Erste **Linksherzkatheteruntersuchung** in Dresden

Am 27. Juni 1989 wurde am damaligen Bezirkskrankenhaus Dresden-Friedrichstadt der erste Patient an dem eigens dafür installierten Linksherzkathetermessplatz untersucht.

Die Friedrichstädter Klinik war damals die erste und einzige im Großraum Dresden.

Sind 1989 die Bildbefunde noch auf 36 Millimeter Rollfilm festge-

halten, entwickelt und geschnitten worden, kommt heute modernste digitale Bildgebung zum Einsatz.

Die Möglichkeiten der Diagnostik und Behandlung haben sich im Lauf der Zeit ebenfalls verändert: Ist die Herzkatheteruntersuchung vor 25 Jahren noch ein überwiegend diagnostisches Instrument gewesen, so bietet diese Technik nun ein breites

Spektrum der therapeutischen Möglichkeiten. So können beispielsweise während der Katheteruntersuchung entdeckte Engstellen im gleichen Eingriff geweitet oder eine Gefäßstütze, ein sogenannter Stent, eingesetzt werden. Auch Löcher im Herzen oder das sogenannte Vorhofohr lassen sich heute auf diesem Weg verschließen. V. P.

# Klinikum Dresden-Neustadt erneuert Kooperation mit Gemeinschaftspraxis

Im Zuge der erneuerten Kooperation mit der radiologischen Gemeinschaftspraxis werden am Standort Industriestraße des Neustädter Klinikums zwei MRT-Systeme neuester Generation installiert. Die Kombination beider Systeme sichert dem Krankenhaus und der Gemeinschaftspraxis exzellente Diagnosemöglichkeiten verbunden mit hohem Patientenkomfort. „Mit den neuen Geräten wird unseren Patienten die Spitze der Technologie zugänglich“, erläutert Dr. Volkmar Hänig, Leiter des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie am Klinikum Neustadt. „Durch die Anschaffung wird die bildgebende Diagnostik des Krankenhauses weiter verbessert.“ Kürzere Untersuchungszeiten, brillante Bildqualität, vereinfachte Pati-

entenlagerung und die Erweiterung der diagnostischen Möglichkeiten erhöhen die Versorgungsqualität am Neustädter Klinikum. Die veränderte Gerätebauweise mit einer Öffnung bis zu 70 Zentimeter Durchmesser verringert für viele Patienten das Gefühl der Platzangst. „Dank der neuen Geräte können wir noch exakter diagnostizieren, mehr Termine ermöglichen und unseren Patienten zugleich die Untersuchungssituation erleichtern“, freuen sich Dr. Claudia Wihsgott und Dr. Peter Aikele, Partner in der Überörtlichen Radiologischen Gemeinschaftspraxis. Dazu trägt auch die deutlich geringere Geräuschkulisse beim Schalten der Magnetfelder bei.

Mitte 2015 ersetzt die Gemeinschaftspraxis den ersten Kernspintom-

mografen durch ein leistungsstarkes Gerät mit einer Magnetfeldstärke von 3 Tesla, Anfang 2016 tauscht das Klinikum Dresden-Neustadt den zweiten Kernspintomografen gegen ein modernes Gerät mit einer Magnetfeldstärke von 1,5 Tesla aus.

Die Kombination beider Geräte deckt das gesamte medizinische Untersuchungsspektrum der Magnetresonanzdiagnostik von Kopf bis Fuß des Patienten und vom Kleinkind bis zum schwergewichtigen Erwachsenen auf sehr hohem Niveau ab. Auch dynamische Vorgänge im Bauchraum und am Herzen werden darstellbar. Trotz einer hohen Investition ist das Konzept wirtschaftlich, weil es neben einer flexibleren Nutzung und höheren Geräteverfügbarkeit die Betriebskosten wesentlich verringert. V. P.

## Medizinische Kooperationspartner

### Städtisches Klinikum Dresden-Neustadt

#### Überörtliche Radiologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Peter Aikele,  
Dr. Wihsgott  
Industriestr. 40, 01129 Dresden  
Telefon: 0351 848-4502

#### HNO-Praxisgemeinschaft

Dr. Cornelia Mroß-Adam,  
Dr. Barbara Mürbe  
Heinrich-Cotta-Str. 12  
01324 Dresden  
Telefon: 0351 856-6580

#### Gemeinschaftspraxis für Pathologie

Dr. Olaf Holotiuk, Dr. Barbara Zuber,  
Dr. Steffen Kellermann  
Industriestr. 37, 01129 Dresden  
Telefon: 0351 858-9985

### Praxisklinik Herz und Gefäße

Prof. Dr. Stefan G. Spitzer  
Heinrich-Cotta-Str. 12  
01324 Dresden  
Telefon: 0351 8064-0/-117

### Neurochirurgische Praxis

Dr. Dirk Hinselmann  
Industriestr. 37, 01129 Dresden  
Telefon: 0351 856-1750

### Internistische Gemeinschaftspraxis Nephrologie/Dialyse

Dr. Ivo Döhler,  
Dr. Matthias Pietzonka  
Heinrich-Cotta-Str. 12  
01324 Dresden  
Telefon: 0351 264-1412

### Städtisches Klinikum Dresden-Friedrichstadt

#### Ärztehaus

Haus A, Friedrichstr. 41,  
01067 Dresden

#### Chirurgische Gemeinschaftspraxis

DM Torsten Glawe, Maik Kunze  
Telefon: 0351 480-4515

#### Praxis für Strahlentherapie

Dr. Andreas Schreiber  
Haus G, Friedrichstr. 41,  
01067 Dresden  
Telefon: 0351 480-3501

#### Gemeinschaftspraxis für Nuklearmedizin

Dr. Martin Fuchs,  
Dr. Carmen Tanner  
Telefon: 0351 480-4781/4787

### HNO Praxis Friedrichstadt

Dr. Andreas Deutscher,  
Dr. Grit Dörfelt  
Telefon: 0351 4848-4846

### Stomatologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Silvia Höll, Martina Süß  
Telefon: 0351 480-4560

### Urologische Gemeinschaftspraxis GbR

Dr. Veit Hauswalt,  
Dr. Michaela Beyer,  
Dr. Heiko Hentschel  
Telefon: 0351 480-4570

### Praxis der Allgemeinmedizin

Leyla Becker  
Haus Z, Friedrichstr. 41,  
01067 Dresden  
Telefon: 0351 480-4584





# Ein Gebäude, das in die Zukunft zeigt

## Entwicklungsstudie für modernes Sozialpädiatrisches Zentrum in Neustadt

Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) im Städtischen Klinikum Dresden-Neustadt besteht seit 1992. Geleitet wird es von Chefarzt Dr. Christoph Kretzschmar. Haben anfangs behinderte Kinder und Jugendliche im Fokus der Therapie gestanden, so sind es mittlerweile vorwiegend Kinder mit Entwicklungsstörungen im motorischen, sprachlichen, geistigen und sozio-emotionalen Bereich. „Der Anteil der Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen oder Störungen des Sozialverhaltens hat deutlich zugenommen, so dass diese Patienten am häufigsten in unser Zentrum überwiesen werden“, erläutert Dr. Kretzschmar.

Das SPZ in Neustadt gehört bundesweit zu den größten. Die 34 Mitarbeiter des Zentrums betreuen rund 1 250 Patienten im Quartal, vor 20 Jahren sind es im gleichen Zeitraum nur 100 gewesen. Aus dem kontinuierlichen Wachsen des Zentrums hat sich die Notwendigkeit für einen Neubau entwickelt. Im Jahr 2012 ist deshalb eine Entwicklungsstudie bei einem Architektur- und Planungsbüro in Auftrag gegeben worden.

Im Ergebnis liegt eine unorthodoxe Lösung für einen Neubau auf der Industriestraße zwischen den Häusern 35 und 37 vor, der das bisherige SPZ einbindet.

Die Bauform, so schreibt der Architekt Gerd Priebe in der Studie, ermöglicht eine Konstruktion, die den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen beinhaltet. Dafür wird Textilbeton verwendet. Außerdem werden funktionsintegrierte Lösungen angestrebt, die wartungsarm und energieeffizient sind.

Das Gebäude wird sich von der Eingangshalle her erschließen. Dort sollen sich beispielsweise eine Warte- und Spielzone sowie ein Raum zum Stillen bzw. Wickeln befinden. In den Gebäudeflügeln sind unter anderem Therapie- und Beratungszimmer, ein Musik- und Kunstraum sowie Gymnastikräume und eine Teeküche geplant. Das Erdgeschoss der Industriestraße 35 ist ebenfalls über die Eingangshalle des Neubaus erreichbar. Dort sind Behandlungsräume für Ärzte und Psychologen sowie ein Besprechungsraum vorgesehen. Der Außenraum wird mit dem Gebäude

verbunden und erweitert den Therapiebereich. Es sind Themengärten geplant, die zum Sitzen, Entspannen aber auch zu Aktivitäten oder zum Erproben von Hilfsmitteln einladen. Neben moderner Formgebung ist das Ziel, ein Gebäude zu schaffen, das in die Zukunft zeigt und bisherige Strukturen, Ordnungsprinzipien und Konstruktionen erweitert. Aus diesem Grund ist auch ein Ingenieurforschungsbereich der Technischen Universität Dresden mit eingebunden worden. Die Kosten für das Projekt liegen bei mindestens fünf Millionen Euro. In Gesprächen mit dem Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz im Jahr 2012 ist die Fördermöglichkeit für den Rohbau signalisiert worden. Um das Projekt zu realisieren, gilt es jedoch noch einen Hauptsponsor zu finden. „Der Bau des SPZs in Hamburg ist beispielsweise mit der Werner-Otto-Stiftung realisiert worden“, berichtet Dr. Kretzschmar. Vielleicht können Leser unserer Zeitung noch Hinweise geben, mit wem der Bau zu finanzieren sei. Damit dieses schöne Projekt keine Vision bleibt. S. H.



# Rätzelzeit

1) Wie lautet der Nachname eines Arztes, zu dessen Ehre der erste Kleingartenverein in Leipzig gegründet wurde?

			6		13					
--	--	--	---	--	----	--	--	--	--	--

2) „Lasst Blumen sprechen“ – Die Wurzeln der Blumensprache reichen bis ins antike Persien zurück. Lady Montagu bereiste Anfang des 18. Jahrhunderts den Orient und berichtete in ihren „Briefen aus dem Orient“ über das Kommunikationsmittel Blumen. Ein halbes Jahrhundert später schrieb Charlotte de Latour den Weltbestseller „Les Emblèmes des Fleurs“. Damit war die Blumensprache in Europa angekommen und es entwickelte sich ein hochkompliziertes System, bei dem nicht allein die Blume selbst, sondern auch die Stellung im Strauß und die Art der Schleife etwas sagen wollten. Man musste diese Regeln beherrschen, wenn es nicht zu Missverständnissen kommen sollte. Inzwischen ist die Blumensprache bis auf wenige Bedeutungen vergessen, aber die Botschaft von roten Rosen wird heute noch verstanden. Ein anderes, eher bescheidenes Blümchen kann den Wunsch ausdrücken, in Erinnerung zu bleiben. Wie heißt die Pflanze?

	14							2	9					7
--	----	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	--	--	---

3) In der Zeit der Romantik stand eine Blume symbolisch für Liebe und die Sehnsucht nach dem Unendlichen. Der frühromantische Dichter Novalis macht sie in seinem Romanfragment „Heinrich von Ofterdingen“ zum Hauptgegenstand. Welche Farbe hat besagte Blume?

	10	5	12											
--	----	---	----	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

## 4) Der Blumengarten

»Am See, tief zwischen Tann und Silberpappel  
Beschirmt von Mauer und Gesträuch ein Garten  
So weise angelegt mit monatlichen Blumen  
Dass er vom März bis zum Oktober blüht.

Hier, in der Früh, nicht allzu häufig, sitz ich  
Und wünsche mir, auch ich mög allezeit  
In den verschiedenen Wettern, guten, schlechten  
Dies oder jenes Angenehme zeigen.«

Der Autor dieses Textes verfasste neben Gedichten zahlreiche Theaterstücke. 1928 wurde eines seiner bekanntesten uraufgeführt. Die Musik dazu schrieb Kurt Weil. Wie heißt das Stück?

1		3																		
---	--	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

5) Zu guter Letzt suchen wir ein Accessoire mancher Gärten. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts entstanden, zunächst in Ziergärten Adelliger, kleine aus Marmor oder Sandstein gefertigte Skulpturen, die einer Sagengestalt nachempfunden waren. Später steuerte die Manufaktur Meißen in Einzelfertigung eine Kollektion aus Porzellan bei. Literarisch belegt ist dieser Gartenschmuck bei Johann Wolfgang von Goethe. In seinem Versepos „Hermann und Dorothea“ (1797) beklagt sich ein Apotheker, der mit gesuchten Figuren seinen Garten schmückt, dass niemand sie mehr ansehen will, weil sie nicht dem Zeitgeschmack entsprächen. 1872 wurden in Thüringen zwei Unternehmen gegründet, die die immer beliebter werdenden Figuren aus Ton und in großer Anzahl herstellten. Die Gestalten dekorierten jetzt auch die Gärten des Bürgertums. Dabei blieb die Akzeptanz immer gespalten: was für den einen notwendiges Zubehör war, galt dem anderen als Kitsch schlechthin. Nach 1990 ging es mit der Qualität der angeblich typisch deutschen Gartendekoration steil bergab. Von welchem Gesellen ist hier die Rede?

4	11				8															
---	----	--	--	--	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Wenn alles richtig ausgefüllt ist, ergeben die beiden Lösungswörter den Namen einer seinerzeit sehr beliebten Zeitschrift. Sie erschien ab 1853 in Leipzig. Die Auflösung finden Sie auf Seite 19. I. W.

## Lösungswort

1	2	3		4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

## Städtisches Klinikum Dresden-Neustadt begeht 70-jähriges Jubiläum

Nach dem Zweiten Weltkrieg, lag Dresden in Schutt und Asche und in ihm auch die wichtigsten Krankenhäuser. Aus diesem Grund richtete die Stadtverwaltung im Frühjahr 1945 Hilfskrankenhäuser ein, so auch auf der Neustädter Seite. Ab Mai 1945 wurde das ehemalige Wehrmachtslazarett im Gebäude der 26. Volksschule auf der Wurzener Straße als Krankenhaus genutzt. Später kam das Güntzheim in Trachau hinzu. Nur 17 Jahre nach seiner Übergabe als Heim für circa 350 alte Menschen wurde die gesamte Anlage als Infektions- und Seuchenhaus eingerichtet. Die bisherigen Bewohner mussten dafür nach Bad Schandau und Hermsdorf verlegt werden. Dies geschah in Etappen und war im Sommer 1946 abgeschlossen.



Nach dem Zweiten Weltkrieg breitete sich die Kinderlähmung in erschreckender Weise aus. Zur Unterstützung der Atemmuskulatur kamen die Patienten in die Eiserne Lunge, eine Metallkammer, in der abwechselnd Über- und Unterdruck erzeugt wurde. Selbst Operationen und Entbindungen ließen sich während der Beatmung durchführen. Die letzte Patientin lebte von 1958 bis zu ihrem Tod 2001 mit dieser „Lunge“.

Damit begann die Geschichte des Krankenhauses Dresden-Neustadt auf der Industriestraße.

Zunächst wurden Patienten mit Kriegsfolgeschäden und Infektionen

behandelt, dann wurden gynäkologische, chirurgische und interistische Abteilungen eingerichtet, später kam eine Kinderklinik hinzu. (Quelle: MAZ 1/2005)

## 25 Jahre Kammerkonzerte im Marcolini-Palais



Dieser Raum ist der einzig erhaltene Barocksaal der Ära Brühl in Dresden.

Am 1. Februar 1990 fand das erste Kammerkonzert im Festsaal des Marcolini-Palais statt. Unter dem Titel „Barockmusik im Marcolini-Palais“ spielte damals das Tschöpe-Trio der Hochschule für Musik Dresden. Lauschten anfangs ausschließlich Patienten mit ihren Angehörigen den Konzerten, kommen zwischenzeitlich

Musikinteressierte aus Sachsen und darüber hinaus. Zu den langjährigen Besuchern gehören viele ehemalige Patienten und unter den aktuellen Patienten sind Dresdner, die das Vertrauen zum Klinikum über die Konzerte aufgebaut haben. Neben den Studenten gestalten Absolventen der Hochschule für Musik ebenso

wie gestandene Musiker diese Kammerkonzertreihe, die zwischenzeitlich eine bekannte Größe in der Musiklandschaft Dresdens bildet. Ihren guten Ruf bezeugen jährlich knapp 2500 Besucher. Musik und Ausstellungen gehören jedoch schon viel, viel länger zu beiden Städtischen Krankenhäusern. S. H.

**Herzschlag**

Patientenmagazin  
Städtisches Klinikum Dresden

**Herausgeber**

Städtisches Krankenhaus  
Dresden-Neustadt  
Industriestraße 40, 01129 Dresden  
Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt  
Städtisches Klinikum  
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden  
[www.klinikum-dresden.de](http://www.klinikum-dresden.de)

**Redaktion**

Sabine Hunger  
☎ 480-3170  
Viviane Piffczyk  
☎ 480-3171  
Anja Witthauer  
☎ 856-1105

**Redaktionsadresse**

Sabine Hunger,  
Öffentlichkeitsarbeit  
(V. i. S. d. P.)  
Klinikum Dresden-Friedrichstadt  
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden,  
☎ 480-3170  
E-Mail: [hunger-sa@khdf.de](mailto:hunger-sa@khdf.de)

**Layout und Satz**

Volkmar Spiller, Büro für Gestaltung

**Druck**

addprint, Possendorf

**Auflage**

10 000 Stück

**Redaktionsschluss 2 | 2015**

22. Juni 2015

Unser Patientenmagazin  
erscheint zweimal jährlich.

Eingesendete Manuskripte dürfen unter Berücksichtigung des Informationsgehaltes redigiert, gekürzt oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Regel nur die männliche Sprachform verwendet, die weibliche ist dabei mit eingeschlossen.

